V. 19635/3.1950 komp1

ESPERANTO-POST

MONATSCHRIFT FÜR DIE ESPERANTO-FREUNDE IN DEUTSCHLAND

Dritter Jahrgang ★ Nr. 1, Januar 1950

Esperanto im Jahre zehntausend

Möge niemand aus der Überschrift herauslesen, daß Esperanto erst nach achtzig Jahrhunderten am erstrebten Ziel angelangt sein wird. Es ist heute, da Esperanto erst auf eine Lebenszeit von nur etwas über sechzig Jahren zurückblicken kann, bereits eine allgemein bekannte und anerkannte Tatsache, daß es aus dem Stadium der Utopie in das Stadium der Realität getreten ist. Kaum mehr wird, wenn die Rede von einer Welthilfssprache geht, an eine andere Lösung gedacht als an die, die mit dem Namen Esperanto verbunden ist. Andere Projekte werden lediglich als Vorstufen oder Varianten des Problems angesehen — und das entspricht ja tatsächlich auch den wirklichen Gegebenheiten.

Aber „es ist alles schon dagewesen", wie der Weise Rabbi Ben Akiba sagte. So ist auch schon einmal eines Dichters Einbildungs- und Gestaltungskraft den Jahrhunderten vorausgeeilt und hat Esperanto in voller Entfaltung in die Welt von morgen gestellt. Gemeint ist der spanische Jules Verne oder H. G. Wells, Don José de Elola Gutierrez, bekannt und populär in Spanien und in Hispan-Amerika unter seinem Pseudonym „El Coronel Ignotus", dessen „Wissenschaftliche Roman-Bibliothek" (Biblioteca Novelesco-Cientifica) auch ein Werk enthält, mit dem Titel: „El Amor en el Siglo Cien" (De Liebe im hundertsten Jahrhundert). Den Esperantisten ist es bekannt in der Übertragung von José Fernando Berenguer unter dem Titel „La Amo en la Jaro dekmil". Darin ist Esperanto die allgemeine Umgangssprache der Menschen jener fernen Tage, bildet aber auch die Brücke in unsere heutige Zeit zurück. Die Helden des Buches sind nur mit seiner Hilfe befähigt, sich in dem gewaltig geänderten Leben von damals mühelos zurechtzufinden. Elola sagt im Vorwort:

Es gab (im 100. Jahrh. — Der Übers.) nur eine offizielle Sprache für alle Gebildeten, für alle wissenschaftlichen und literarischen Erscheinungen und für alle Bedürfnisse des gesellschaftlichen Zusammenlebens unter den gebildeten Menschen aller Völker und Breitengrade: Esperanto, dasselbe Esperanto, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts seine ersten und mühsamen Schritte machte; denn als sich die Menschen endgültig davon überzeugten, daß nationaler Stolz immer ein unüberwindliches Hindernis bilden werde, irgendeine der damals gebrauchten Volkssprachen als Universalsprache anzunehmen, empfahl sich von selbst diese Sprache ohne bestimmtes Vaterland zuerst als Sprache der Wissenschaft, darauf als Sprache der Literatur, dann als solche der Diplomatie, anschließend als Handelssprache und endlich als allgemeine Welthilfssprache.

Elola war kein Esperantist im aktiven Sinn; aber er war ein glühender Anhänger der Idee des Esperanto. Wenn auch die Reihenfolge der allgemeinen Einführung und Verwendung des Esperanto, wie er sie uns oben darstellt, wohl kaum der tatsächlichen Entwicklung entsprechen dürfte, so tut das nichts zur Sache. Er fährt fort:

Außer dem Vorteil, allen nur einigermaßen gebildeten Menschen aller Länder eine vollkommene Verständigung zu ermöglichen, bot der Ausbau und die allgemeine Anwendung des Esperanto die Gewähr der Unveränderlichkeit; denn die Jahrhunderte bereicherten die Sprache zwar durch neue Wörter, die der soziale Fortschritt erforderte, aber sie veränderten weder ihren Aufbau noch ihre Rechtschreibung: ein außerordentlich schätzenswerter Vorzug; denn im Gegensatz dazu, was einem Spanier oder Franzosen oder Engländer des 20. Jahrhunderts passierte — daß er nämlich die Werke, die in seiner eigenen Sprache sechs oder sieben Jahrhunderte vorher geschrieben worden waren, nicht mehr verstand — begegneten die Menschen des 100. Jahrhunderts keinen Schwierigkeiten, wenn sie alte Bücher und Urkunden zu Rate ziehen mußten; es gab ja kein antikes und kein modernes Esperanto, sondern nur das eine und einzige, das ursprüngliche, zwar bereicherte, aber nicht entstellte Esperanto.

Ein Umstand, der, wie mir scheint, bei der heutigen Propaganda unserer Sache noch gar nicht berücksichtigt worden ist.

Elola sagt dann zum Abschluß:

Dieser Umstand war außerordentlich glücklich für die Helden dieser Geschichte, die es ihm verdankten, daß sie sich nicht ganz ohne Verständigungsmöglichkeit mit ihren Nächsten befanden, als ihr Geist wieder in die gestorbenen, aber nicht verwesten Körper zurückkehrte, von denen er achtzig Jahrhunderte lang abwesend gewesen war; denn Inés und Juan waren in der ersten Etappe ihres Lebens nicht nur bewährte Esperantisten, sondern auch begeisterte Apostel der Esperanto-Idee gewesen.

„Esperanto im Jahre 10 000!" Sollten wir wirklich noch so lange warten müssen? Das Zukunftsbild Elolas könnte morgen schon Wirklichkeit sein, wenn die Welt dies wollte.

Die spanische Schriftstellerin Concepción Arenal sagt einmal:

Eine Weltsprache wird es einmal geben. Wann? Früher oder später, je nach dem guten oder bösen Willen der Menschen, die in dieser Frage, wie in allen großen Dingen, den Zeitpunkt der Verwirklichung nur verzögern können — zu ihrer Schande! — oder ihn beschleunigen — zu ihrem Ruhm! Jfb

In dieser Nummer:

Rivalen von ehemals
Esperanto im Jahre 1949
Esperanto-Neuigkeiten
Interessantes aus der ganzen Welt
Leser unter sich
Jugend-Seite mit hübscher Erzählung
Übersetzungsaufgabe
Rätsel und Lösungen
Die Redaktion spricht

1950

La dua duono de nia jarcento komenciĝas.

Ĝi estu por ni ĉiuj

Tempo de Feliĉo
Tempo de Prospero
Tempo de Progreso

Vortoj de Zamenhof

Lingvo kaj Kulturo

... la lingvo ja estas la ĉefa motoro de la civilizacio: dank' al la lingvo ni altiĝis super la bestoj, kaj ju pli alte staras la lingvo, des pli rapide progresas la popolo.

Ni Laboru Konstante!

Ni iras antaŭen regule. La celo lumas al ni ĉiam tiu sama kaj, ĉu hodiaŭ la cirkonstancoj estas pli favoraj, morgaŭ — malpli kaj postmorgaŭ — denove pli ... la veraj amikoj de nia ideo laboras trankvile kaj kun egala animo. De flanka bruo kaj de ekstera ŝajno neniel dependas la sorto de nia afero.

Novaj Vortoj

La vortoj kreitaj malfeliĉe baldaŭ perdiĝos, kaj la vortoj feliĉe kreitaj restos kaj eniros en la lingvon; la vortoj egale feliĉe kreitaj sed malegale sonantaj kelkan tempon batalos inter si kiel sinonimoj, sed jam post mallonga tempo ni vidos, ke unu el tiuj formoj estos uzata pli ofte kaj de pli granda parto de verkantoj ol ĉiuj aliaj formoj — kaj baldaŭ la unua formo elpuŝos ĉiujn ceterajn formojn, kiuj post kelka tempo simple mortos de neuzado.

RIGARDANTE AL LA STELA FIRMAMENTO

Post urbeto jen montet' leviĝas,
Gia kap' la noktĉielon tuŝas;
Supre brila lunokorn' tiriĝas,
Tra l' stelara svarm' antaŭen puŝas

Tie mi tutsola ofte staris,
Treme, absorbite de l' beleco;
Gia vido min libera faris,
Min plenigis per ĉieldolĉeco.

Kia bril', lumflirto de la steloj!
Ho, la mondo estas tiom bela!
Kaj vi vadas en la vivmalheloj,
Rampas kvazaŭ en profundo kela!

Se vi scius de l' montet' miraklon,
Kian mi en tia horo ĝuas,
Vi sopirus vidi la spektaklon
Antaŭ ol matene ĝi disfluas.

Ankaŭ vi sur la monteton irus,
Rigardegus la belaĵon pie,
Lunon arĝentkornan vi admirus,
Gian gliton tra l' stelaro tie.

Tiam flugus for de l' viv' doloroj
— Zorgoj, tim', milito kaj suferoj —
Milda pac' ekĝermus en la koroj,
Kaj vi ĝojus en pli altaj sferoj.

Kial vi vin kaŝas en la truoj,
Mem de vi forpelas vivoĝojon?
Liberiĝu! For la ĝemobruoj!
Venu, iru ni brilnoktan vojon!

Obiges Gedicht ist eine nach Wort und Rhythmus möglichst getreue Übersetzung eines Originals von Teo Jung, Mitglied der Esperanto-Akademie und Herausgeber der internationalen Wochenzeitung HEROLDO de ESPERANTO, das er im Jahre 1918 noch während des ersten Weltkrieges schrieb. Es wird unsern dichterisch begabten Lesern hiermit die Aufgabe gestellt, die Esperanto-Fassung wieder in die deutsche Form zurückzuübertragen. Mit der besten Übertragung wird auch die Urform veröffentlicht werden. Es wird sich dann eine ausgezeichnete Vergleichsmöglichkeit des deutschen Textes und der Esperanto-Übertragung ergeben; sollte es möglich sein, daß auch eine fremdsprachige Übersetzung entstände, so würde die (wahrscheinlich) sehr ähnliche Fassung ein weiterer überzeugender Beweis dafür sein, wie wertvoll und fähig Esperanto als Übersetzungssprache auch auf dem Gebiet der Dichtkunst ist. Das ist nicht der erste Versuch dieser Art. Aber wie alle schon vorhergegangenen wird auch er sprachlich äußerst reizvoll sein.

Die Redaktion
bittet ums Wort!

Zum neuen Jahr
entbieten die neue Redaktion und der neue Verlag der ESPERANTO-POST allen ihren Beziehern und Lesern
die besten Wünsche.

Verlag und Redaktion versprechen, ihr Möglichstes zu tun, um den Esperanto-Freunden in Deutschland zu dienen; sie erhoffen aber auch als
schönste Neujahrsgabe
von Lesern und Beziehern der ESPERANTO-POST möglichste Unterstützung und Förderung zum Nutzen der praktisch-ideellen Esperanto-Sache in ganz Deutschland und im deutschsprachigen Ausland.

Und nun noch einige Worte.

Mit der vorliegenden Nummer ist die EP in einen neuen Abschnitt ihres Da-seins eingetreten. Ihr Verlagsort hat sich geändert, und auch die Redaktion ist nicht dieselbe geblieben. In einem ist aber — so hoffen wir — keine Änderung eingetreten: In der Treue der Leser- und Beziehergemeinde.

An sie wenden wir uns mit der herzlichen Bitte, der EP auch fernerhin die Treue zu bewahren. Aber es handelt sich nicht darum allein. Die EP will auch wachsen und größer, umfangreicher und reichhaltiger werden. Zu diesem schönen Ziel wollen gewiß alle mit beitragen.

Zwei Aufgaben hat sich die EP gestellt: Die eine — eine hohe und schöne Pflicht — wäre, den Kreis der Esperanto-Freunde immer mehr und mehr zu erweitern; die andere: auch dem Esperantisten selbst nicht nur etwas, sondern möglichst viel zu bieten. Belehrung soll er in der EP finden, Berichte über die Fortschritte unserer Bewegung in Nah und Fern und zahlreiche, mannigfaltige Winke und Möglichkeiten zu einer sprachlichen Weiterbildung. Die Zweisprachigkeit der EP ist dazu außerordentlich geeignet.

Vor allem aber: Der Leser soll sich in der EP heimisch fühlen, er soll sie als „sein" Blatt (oder Blättchen) betrachten.

Doch wir wollen möglichst mit Taten aufwarten. Wenn die EP jeden Monat mit einiger Ungeduld erwartet wird, so wäre das für die Redaktion immerhin schon ein schöner Ansporn. Sie möchte es aber auch erfahren. Daher unsere Bitte: Schreiben Sie uns, und sei es auch nur eine einfache Postkarte. Und weiter: Wenn die EP Ihnen gefällt, erzählen Sie es auch Ihren Freunden und Bekannten! Seien Sie nicht nur Leser, sondern auch Bezieher und Werber! Das ist tätige Arbeit für Esperanto, für unsere schöne Sache, die wir wohl nicht zu Unrecht „sankta" nennen.

Bilden wir alle zusammen eine echte Arbeitsgemeinschaft mit dem Wahlspruch:

Ni laboru kaj esperu!

La verda mondo . . .

Die Welt des grünen Sterns . . .

Eine gedrängte Rückschau auf 1949

Australien. Unter der Schirmherrschaft von Teacher's Federation International Pen-Friendship Club korrespondieren dauernd 100 Kinder in Esperanto mit dem Ausland. Dadurch ist Esperanto immer ein aktuelles Thema unter der Lehrerschaft.

Belgien. Die Flandrische Esp.-Liga erreichte bei einer Anzahl von flandrischen Zeitschriften und Zeitungen, daß diese manchmal bis zu 30 tägliche kleine Esp.-Mitteilungen veröffentlichten. — In Brügge zu Pfingsten 33. Landeskongreß.

Belgisch-Kongo. In Elizabethstad im Koninglijk Atheneum wurde der 1. Esp.-Kursus im Belgischen Kongostaat abgehalten.

Brasilien. In den Südstaaten arbeiten verschiedene Filialen von YMCA mit der Esp.-Organisation enge zusammen. Esperanto wird staatlich auch finanziell unterstützt. Das Sekretariat für Erziehung und Kultur und die Zentrale für Erziehungsforschung des Staates Rio Grande sprachen sich sehr anerkennend über Esperanto aus.

Dänemark. Das dänische Außenministerium gab einen Esp.-Film „Danlando" heraus, der schon in Schweden, Frankreich und Finnland mit großem Erfolg gezeigt wurde und noch in 20 andere Länder gehen soll.

Deutschland. Der 2. erfolgreiche Deutsche Esp.-Kongreß nach dem Kriege fand, wie bekannt, in Göttingen statt. Einzelheiten sind den Lesern der EP schon in früheren Heften mitgeteilt worden.

England. Im Badeort Bournemouth fand der 34. Esp.-Weltkongreß statt. Es war der 5. in England. (1. Cambridge, 2. Edingburgh, 3. Oxford, 4. London.)

Finnland. Als Sozial-Ministerin amtiert dort seit Juli 1948 die langjährige Esperantistin und Fachdelegierte der UEA, Frau Tyyne Leivo-Larsson.

Frankreich. Paris war der Sitz des 22. SAT-Kongresses. In Commentry (Allier) wurde eine Zamenhof-Straße eingeweiht.

Guatemala. Der Plan, dort Esp.-Kolonien zu errichten (EP Nr. 1/1949) wird weiter verfolgt. Die Esp.-Bewegung steht erst im Anfang und ist noch schwach.

Italien. Außerordentlich regsame Gruppe von Turin, die gleich zu Beginn von 1949 etwa 20 Kurse mit 600 Teilnehmern verzeichnen konnte.

Jugoslawien. In Zagreb feierte „Kroata Esperantisto" sein 40jähriges Bestehen. Im Stadtzentrum warb ein Schaufenster erfolgreich für Esperanto.

Österreich. Das Staatliche Verkehrsamt errichtete eine besondere Esp.-Abteilung. Die Post brachte eine sehr eindrucksvolle Esp.-Briefmarke heraus (s. EP Nr. 8/1949). Das frühere Esp.-Museum in der Hofburg, ein Teil der Österreichischen National-Bibliothek, wurde wieder eröffnet.

Polen. Eine halbamtliche 60-seitige Broschüre „Nuntempa Pollando" wurde veröffentlicht. Die Bewegung ist lebhaft. Im Kulturhaus der Gewerkschaften in Krakau wurde vom Lektor für Esperanto an der Jagellonischen Universität ein Kursus abgehalten. Verschiedene Minister empfingen Esp.-Abordnungen.

Portugal. Die Esp.-feindliche Haltung der Regierung dehnt sich weiter aus.

Schweden. Die Arbeiter-Bildungsvereinigung, der hervorragende schwedische Kulturbund, ließ im Sommer einen internationalen Ferienkursus mit Vorlesungen über aktuelle Probleme des sozialen Lebens in einer modern eingerichteten, prachtvoll bei Gotenburg gelegenen Volkshochschule stattfinden.

Schweiz. In den Prüfungen der Schweizer Esp.-Gesellschaft anläßlich des Landeskongresses erreichte ein 14jähriges Flüchtlingskind die Lehrbefähigung für Esperanto.

Tschechoslowakei. Lebhafte Bewegung. Die Esp.-Radio-Sendungen der „Grünen Station Prag" sind bekannt und geschätzt.

Ungarn. Die Ungarländische Esp.-Gesellschaft mußte ihr Programm der Demokratischen Volksfront anpassen.

USA. Der 39. Nordamerikanische Esp.-Kongreß tagte in Delaware. Die National Education Association, die größte Lehrer-Organisation der USA, gab eine Broschüre über Esperanto in 20 000 Exemplaren heraus.

. . . kaj la mondo kolorbrila

. . . und die buntschillernde Welt

Sukcesa atako kontraŭ kruela malamiko

Kiam, en 1882, Robert Koch eltrovis la bacilon de la tuberkulozo, li baldaŭ poste ankaŭ eklaboris por krei rimedon, kiu ekstermu ĉi tiun infektan mikrobon. Sed post nelonge li devis konstati, ke tio ne estos facile farebla.

Por la scienco kompreneble ne ekzistas malhelpoj detrui ĉian ajn bakterion ekster la organismo. Sed en la korpo mem oni ne povas „desinfekti" vivantajn ĉelojn. Tamen la esplorema spirito de la homoj ne ripozis, kaj en 1935 prof-ro Domagk en Wuppertal publikigis novan terapeŭtikaĵon kontraŭ la tuberkulozo, la prontosil-on. Ĝi efikas tiamaniere ke ĝi ne ekstermas la bakteriojn, sed ilin metas en staton de kvazaŭa malsaneco, tiel ke ili el si mem pereas. Sed bedaŭrinde la „sulfonamidoj", al kiuj apartenas prontosilo, efikas nur je certa speco de bakterioj. Tamen la esploristo ne laciĝis, kaj en 1948 aperis preparaĵo Tb I/698, nomata Conteben (pron. Konteben') kiu, estu dirite kun ĉia singardemo, povas esti rigardata kiel efika kuracilo kontraŭ la tuberkulozo, speciale kontraŭ ftizo en eksudema stadio.

Sed ĝis nun la kuracado povas okazi nur en malsanulejoj, ĉar daŭra kontrolado de la sango, de l' hepato kaj de l' urino estas necasa. Sed jam oni denove progresas sur la nova vojo, kaj jam aperas novaj rimedeblecoj. Do, ankoraŭ fariĝas „mirakloj" en nia tempo tiel avida je ili.

(Dr. E. K.)

Interesa trovo de pergamenrulaĵoj kiuj estas bibliaj tekstoj

En 1947 oni trovis en Israelo, proksimume ok kilometrojn sude de Jerusalemo, pergamen-rulaĵojn kun bibliaj tekstoj. La Usonano D-ro John C. Trever, aŭtoritatulo sur la kampo de la deĉifrado de antikvaj skribaĵoj, kiel unua fakulo studadis tiujn tekstojn devenantajn el la jaro 200 a. Kr. „La trovitaj tekstoj donas, laŭ mia opinio, al kelkaj ĝis nun neklaraj bibliaj tekstlokoj novan signifon", li deklaris.

La tekstoj verdire estis trovataj de kapro kiu, supozeble serĉante novajn verdaĵojn, igis eniri sian paŝtiston en kelovolbaĵon, kie troviĝis la pergamenoj. Nuntempe la tekst-rulaĵoj estas ekspoziciataj en la kongresbiblioteko de Vaŝingtono, kaj miloj da personoj tie interpremiĝas por enrigardi la skribaĵojn.

„Jaroj pasos, ĝis la enhavo de la rulaĵoj estos elfunde studita kaj valorigita. Intertempe oni jam komencis la reviziadon de la libro Jesaja, kiu estas inter la trovitaj dokumentoj. Kvankam la enhavo de tiu libro ne ŝanĝiĝos elfunde, tamen sur multajn teksterojn falis pli hela lumo, kaj kelka malfacila senco fariĝis pli facile komprenebla", diris D-ro Trever.

La dokumentoj volvitaj en malhele brunan ledon estis ankoraŭ antaŭ la tempo de Jesuo enfermitaj en argilajn potojn kaj kaŝitaj en kelo alte super la Morta Maro. Kelkaj pergamenaĵoj estis envolvitaj en linaĵon, dum aliaj — evidente pro tuj minaconta danĝero — ŝajnas esti kaŝitaj kun troa rapido.

Trever diris, ke unu el la rulaĵoj estas verkita en aramea lingvo, kiun parolis, kiel oni scias, Jesuo por la ĉiutaga uzado. „Ĝi nun ni ne havis religian dokumenton en tiu ĉi lingvo", aldonis Trever. „Ĉi tiu rulaĵo estis en stato ke ni timis ĝin disvoivi. Fine unu parto de la leda ujo disiĝis kaj mi eltrovis, ke enestas la libro Ĥanoĥ (Enoĥ), kiu ne troviĝas en la Biblio. Novaj klarigoj ankaŭ por la Nova Testamento povas esti esperataj."

La rulaĵojn pruntedonis la ĉefepiskopo de Jerusalemo, Athanasius Yeshue Samuel, al la kongres-biblioteko de Vaŝingtono. (INS)

Mars-plantoj

Laŭ sciigo de Radio Moskvo sovjetaj sciencistoj nuntempe estas observantaj la kreskadon de la plantoj sur nia najbara planedo Marso. Per tio oni esperas gajni novajn konojn pri plantoj vivipovaj en arktaj regionoj. La eltrovintoj de la astro-botaniko kredas esti konstatintaj surmarse similajn plantospecojn kiel surtere kaj esperas helpi per siaj esploroj la sovjetan agrikulturon.

RIVALEN VON EHEMALS

Volapük und Esperanto

Wenn immer die Rede auf die Welthilfssprachenfrage kommt, so kann es nicht ausbleiben, daß früher oder später auch der Name „Volapük" fällt. Wenige sind es noch, die mit Volapük etwas näher bekannt sind. Man hält es für einen der vielen Versuche, die auf dem Gebiet der Welthilfssprache schon angestellt wurden, und übersieht dabei gern, daß es einmal — und das ist noch gar nicht so lange her, denn ein halbes Jahrhundert ist in der Kulturgeschichte der Menschheit keine besonders große Zeitspanne — die Welthilfssprache war, allerdings nicht lange. Es wurde bald von dem ihm in so mancher Hinsicht überlegenen Esperanto abgelöst. Wir wollen im folgenden einmal beide Systeme einander gegenüberstellen, für den Weltsprachler gewiß ein interessanter Vergleich, denn er sieht dabei, wie zwei geniale Sprachenfinder die sich selbst gestellte Aufgabe gelöst haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Erdenker des Volapük, Prälat Joh. Martin Schleyer (geb. am 18. Juli 1831 in Oberlanda/Baden, gest. am 16. August 1912 in Konstanz), ein großer Sprachgelehrter und Menschenfreund war. Bei seinem Tod gedachten die allermeisten Zeitungen und Zeitschriften noch einmal seines Lebenswerks, der Weltsprache Volapük. Fast alle Berichte stimmten darin überein, daß Schleyers Hilfssprache, die seinerzeit in den achtziger Jahren eine nicht unbedeutende Verbreitung erlangt hatte, in Vergessenheit geraten sei, besonders seitdem ihr im Esperanto des Dr. Zamenhof ein gefährlicher Konkurrent entstanden war. Konnte nun Esperanto wirklich ein gefährlicher Konkurrent sein, so mußte es Vorzüge besitzen, die es zur Welthilfssprache geeigneter machten als Volapük. Von diesen Vorzügen sind besonders zwei hervorzuheben. Erstens: Esperanto hat eine viel einfachere und leichtere Grammatik, und zweitens: seine Wortstämme sind weitaus klarer und internationaler. Bevor wir uns aber einer vergleichenden Gegenüberstellung zuwenden, wollen wir uns erinnern, was Dr. Zamenhof von Schleyer und seinem Werk dachte und sagte.

Wir finden in seiner Kongreßrede auf dem Ersten Internationalen Esperanto-Kongreß im Jahre 1905 in Boulogne sur Mer:

...Mi sentas la devon diri ĉi tie kelkajn vortojn pri unu homo, kiu havas tre grandajn meritojn en nia afero kaj al kiu bedaŭrinde la esperantistoj ofte rilatas maljuste nur tial, ke li, multe farinte por la ideo de lingvo internacia ĝenerale, ne apartenas tamen al la amikoj de tiu speciala lingva formo, por kiu ni batalas. Mi parolas pri la tre estimindа sinjoro Johann Martin Schleyer, la aŭtoro de Volapük. La lingva formo, por kiu laboris tiu respektata maljunulo, montriĝis ne praktika; la vojo, kiun li elektis, montriĝis ne bona, kaj la afero, por kiu li batalis, baldaŭ falis, kaj per sia falo ĝi alportis grandan malutilon al nia ideo entute kaj precipe al tiu speciala formo de la ideo, por kiu ni batalas. Sed ni devas esti justaj, ni devas taksi ĉiun homon ne laŭ lia venko aŭ malvenko, sed laŭ liaj laboroj. Kaj la laboroj kaj meritoj de sinjoro Schleyer estis tre grandaj. Kun granda fervoro li laboris por la ideo de lingvo internacia en la daŭro de multaj jaroj; dum multaj personoj donadis nur nudajn projektojn, li estis la unua, kiu havis sufiĉe da pacienco, por ellabori plenan lingvon de la komenco ĝis la fino (kvankam Esperanto tiam estis jam preta, ĝi ne estis ankoraŭ publikigita), kaj ĝi ne estis lia kulpo, se la lingvo ne montriĝis praktika. Li estis la unua, kiu per senlaca laborado vekis la intereson de la mondo por la ideo de lingvo neŭtrala, kaj ĝi ne estas lia kulpo, se lia falinta afero por longa tempo malvarmigis la mondon por ĉia arta lingvo. Li volis fari grandan bonon, kaj por la atingo de tiu bono li laboris tre multe kaj fervore, kaj ni devas lin taksi ne laŭ lia sukceso, sed laŭ lia volo kaj laboro. Se la ideo de lingvo internacia iam venkos la mondon — tute egale, ĉu ĝi estos sub la formo de Esperanto aŭ de ia alia lingvo — la nomo de Schleyer okupos ĉiam la plej honoran lokon en la historio de nia ideo, kaj tiun ĉi nomon la mondo neniam forgesos. Mi esperas, ke mi esprimos la opinion de ĉiuj partoprenantoj en nia kongreso, se mi diros: „Ni esprimas nian koran dankon al sinjoro Schleyer, la unua kaj plej energia pioniro de la ideo de neŭtrala lingvo internacia".

(Deutsch)

Ich empfinde es als Pflicht, hier einige Worte über einen Mann zu sagen, der große Verdienste in unserer Sache hat und zu dem sich die Esperantisten leider nur deswegen ungerecht verhalten, weil er nicht zu den Freunden jener besonderen Form der Sprache gehört, für die wir kämpfen, wenn er auch viel für den Gedanken einer internationalen Sprache im allgemeinen getan hat. Ich spreche von dem sehr ehrenwerten Herrn Johann Martin Schleyer, dem Erfinder des Volapük. Die sprachliche Form, für die dieser geachtete alte Herr gearbeitet hat, erwies sich nicht als praktisch; der Weg, den er wählte, zeigte sich nicht als gut, und die Sache, für die er kämpfte, fiel bald, und durch ihren Fall brachte sie großen Schaden über unsere Idee insgesamt und vor allem über die besondere Form der Idee, für die wir kämpfen.

Johann Martin Schleyer

Aber wir müssen gerecht sein, wir müssen jeden Menschen nicht nach seinem Sieg oder seiner Niederlage, sondern nach seinen Arbeiten einschätzen. Und die Arbeiten und Verdienste von Herrn Schleyer waren sehr groß. Mit großem Eifer arbeitete er für den Gedanken einer internationalen Sprache im Verlaufe vieler Jahre; während viele Menschen nur nackte Projekte von sich gaben, war er der erste, der genug Geduld besaß, um eine vollständige Sprache von Anfang bis Ende auszuarbeiten — Esperanto, obgleich damals schon fertig, war noch nicht veröffentlicht —, und es war nicht seine Schuld, wenn sich die Sprache als nicht praktisch erwies. Er war der erste, der durch unermüdliche Arbeit die Aufmerksamkeit der Welt für den Gedanken einer neutralen Sprache weckte, und es ist nicht seine Schuld, wenn seine gefallene Sache für lange Zeit die Welt für jegliche künstliche Sprache abkühlte. Er wollte etwas Großes, Gutes tun, und für die Erreichung dieses Guten arbeitete er sehr viel und eifrig, und wir dürfen ihn nicht nach seinem Erfolg, sondern müssen ihn nach seinem Willen und seiner Arbeit einschätzen. Wenn der Gedanke einer internationalen Sprache einmal die Welt besiegen wird — ganz gleich, ob es unter der Form von Esperanto oder irgend einer anderen Sprache sein soll — so wird der Name Schleyer immer den ersten Ehrenplatz in der Geschichte unserer Idee einnehmen, und diesen Namen wird die Welt nie vergessen. Ich hoffe, die Meinung aller Teilnehmer an unserem Kongreß auszudrücken, wenn ich sage: „Wir sprechen unsern herzlichsten Dank Herrn Schleyer aus, dem ersten und energischsten Bahnbrecher des Gedankens einer neutralen internationalen Sprache".

(Fortsetzung folgt.)

In der nächsten Nummer:

3 Weltsprachen — 4 Weltsprachen — oder mehr? von Jfb.

D-ro Zamenhof kaj lia „Proverbaro" de M. Butin

Afrikanisches Esperanto

Rivalen von ehemals

HEINE: Per masko, tradukis Zanoni

Esperanto für Anfänger (Schluß)

Der Leser spricht und vieles andere

Diese Seite verfassen nur unsere geehrten Bezieherinnen und Bezieher!

Diese Seite sollen — so sagt die Überschrift — die sehr geehrten Leserinnen und Leser verfassen. Aber sie wissen das ja noch nicht. Zunächst sind sie sich noch gar nicht dessen bewußt, welch schwarze Pläne man gegen sie schmiedet. „Man will uns ausnutzen!" werden vielleicht einige mit Entrüstung ausrufen. „Die Redaktion hat doch selbst die Zeitung zu machen, dafür wird sie ja bezahlt!"

Gewiß, gewiß, Sie haben recht. (Der Leser hat immer recht. — Die Red.) Aber Sie werden sehen, daß es nicht so bös gemeint ist. Wir wollen es Ihnen einmal vormachen, wie wir es uns denken. Wir haben zu diesem Zwecke extra ein paar Freunde und Freundinnen — Entschuldigung! Natürlich umgekehrt! — eingeladen und stellen sie Ihnen hiermit vor. Franz Müller, ŝtatoficisto; Karl Maier, instalisto; la belan sekson reprezentas f-inoj Helga haj Hella Kremer, kontoristinoj. Kaj fine la redaktoro. Cetere, la profesioj estas neniel gravaj. Aber ich merke gerade, daß wir uns ja auf dem Esperanto-Geleise befinden; nun, schadet nicht, die Genannten können alle mehr oder weniger unsere Welthilfssprache.

Da sitzen wir also um den Tisch. Meine Freunde sind schweigsam, gespannt. Ich hatte sie ohne Angabe des Grundes auf meine Bude bestellt. Als ich nun mit meinem Anliegen herausrückte, verstanden sie es nicht sofort. Ich erklärte ihnen also, daß sie sich nun als Leser und Leserinnen der EP fühlen und miteinander eine Seite verfassen sollten.

Ja, schön und gut, fing Helga an. Aber was sollen wir denn verfassen? Eine Verfassung? Wir lachten, aber die Sache lief doch noch nicht richtig an. Wieder Schweigen, da sagte auf einmal Franz: Wißt Ihr was, ich hab da in meiner Zeitung was Nettes gefunden und es mir sogar ausgeschnitten, um es gelegentlich zu verwenden.

Der Redakteur: Was ist es denn?

Franz fischte ein Zettelchen aus seiner Brusttasche und gab es mir.

Na, was steht denn drauf? fragten nun die andern.

Da, Karl, lies Du es. Ich schwebe ja als Redakteur über Euch und . .

. . . möchtest Deine Arbeit auf uns abladen. Das kennen wir, sagte Karl. Aber er nahm den Zettel und las zuerst still und schmunzelte etwas. Das reizte natürlich der andern Neugier, und Helga sagte auch gleich:

Schieß doch endlich los, es soll doch kein Geheimnis sein?

O nein, es sind zehn Gebote, um Organisationen zu zerstören.

Was! Nee! So'n Quatsch! Wenn ich schon „Organisation" hör' . . . !

Ich beruhigte. Karl soll mal endlich laut lesen!

1. *Besuche keine Mitgliederversammlungen.*
   Schweigen.
2. *Wenn du aber kommst, dann komme zu spät.*
   Der Groschen beginnt langsam zu fallen.
3. *Wird eine Versammlung vorbereitet, so erkläre die vorbereitenden Arbeiten des Vorstandes und der andern Mitglieder für verkehrt.*

Helga: Halt mal nen Augenblick, ich hab' eine Idee.

Karl: Ach sieh mal an!

Hella: Sei doch nicht so häßlich zu Helga! Du bist sonst nicht so.

Wir andern: Laßt sie doch mal reden, Helga hat Köpfchen.

Helga: Ich finde diese zehn Gebote, von denen ich bisher nur drei kenne, sehr amüsant. Es kam mir gerade der Gedanke: Sollten wir nicht versuchen, sie gleich in Esperanto zu übertragen? Seit wir zusammen den Fortbildungskursus besuchen, sind wir ja schon beinahe eminentuloj.

Hella: Ich bin dabei, aber Ihr wißt, ich bin noch ein bißchen schwach auf der Brust. Wer hilft mir bei Nr. 1?

Franz: Na, fang mal an. Da gibt's doch überhaupt keine Schwierigkeit!

Ja, Du Sprachgelehrter, Du bist ein großes Licht, ich bin nur ein Flämmchen. Aber trotzdem: *Ne vizitu membrokunvenon!*

Karl: Großartig! Aber doch nicht ganz prima.

Hella: Ja natürlich: *membrokunvenojn.*

Helga: Und mir gefällt das *vizitu* nicht ganz. Ich möchte lieber *partoprenu* vorschlagen.

Franz: Wie gesagt: Helga hat Köpfchen. Ich finde *partoprenu* auch viel besser, obwohl *vizitu* ganz in Ordnung ist. Es ist mehr eine Sache des Gefühls.

Karl: Du hast recht und darfst jetzt das zweite Gebot übersetzen.

Se vi sed venas, tiam . . .

Helga und Hella: Hör auf, das geht einem ja auf die Nerven!

Franz: Guckt mal an, unsere Zartbesaiteten. Aber ich muß Euch loben, ich hab das nämlich absichtlich gemacht mit dem *„sed"*. Es steht natürlich nur zu Beginn eines Satzes am richtigen Platz.

Karl: Und der Nachsatz?

Tiam venu tro malfrue. Sind alle damit einverstanden?

Karl: Hm. *Tiam* könnte wegbleiben.

Franz: Gut. Sonst noch was?

Helga: Ich würde einfach sagen: *malfruiĝu.*

Hella: Ich bewundere Dich, Helga! Du hast ein Händchen dafür.

Helga: Der eine sagt, ich hätte Köpfchen, die andere meint, ich hätte Händchen; was sonst noch?

Karl: Stürze Dich mal aufs dritte Gebot.

Helga: Ach, Du willst mich wohl aufs Glatteis führen? Da mußt Du schon früher aufstehen. Also: *Post preparo de kunveno . . .*

Franz: Ist das nicht reichlich frei übersetzt?

Hella: Ich würde sagen: *Se kunveno estas preparata . . .*

Karl: Schön, und noch besser wäre *kiam . . .* Aber am besten gefällt mir doch die kurze knappe Form von Helga.

— — — — — — — — — —

Ich hatte keine Zeit mehr zuzuhören, obwohl mich das alles mächtig interessierte. Drum überlas ich noch schnell die andern Gebote:

4. *Sabotiere die Vereinsarbeit.*
5. *Nimm nie ein Amt an, da es leichter ist zu kritisieren, als selbst Arbeit zu leisten*
6. *Sei gekränkt, wenn du zur Mitarbeit nicht aufgefordert wirst. Ist dies aber der Fall, so gehe nicht zu den Sitzungen.*
7. *Wenn der Vorsitzende dich um deine Meinung fragt, so sage, du habest nichts zu bemerken. Nachher erzähle allen, wie es hätte gemacht werden müssen.*
8. *Tue gar nichts oder nur das absolut Notwendige; wenn aber andere Mitglieder selbstlos Zeit und Arbeit für die Sache einsetzen, so klage über Cliquenwirtschaft und Bonzentum.*
9. *Bezahle deine Beiträge möglichst spät oder überhaupt nicht.*
10. *Kümmere dich möglichst wenig um Werbung neuer Mitglieder.*

Dann sagte ich heuchlerisch: Kinder, ich muß mal schnell zur Post, macht doch mittlerweile weiter.

Sie hörten kaum zu, so fest steckten sie in ihrer Arbeit drin.

———

Nun, meine verehrten Leser und Leserinnen, Sie möchten wohl wissen, wie das vierblättrige Kleeblatt sich weiter mit den zehn Geboten unterhalten hat? Nein, ich verrate heute noch nichts. Nächstes Mal soll das Ergebnis der vereinten Bemühungen hier gedruckt erscheinen.

Aber jetzt hab ich eine Idee: Versuchen Sie's doch selbst auch mal, zu eint, zu zweit, zu dritt oder meinetwegen auch eine ganze Klasse zusammen. Schicken Sie bitte ihre Bemerkungen, aber auch ihre Zweifel und Fragen an die Redaktion für diese Seite, für I h r e Seite. Dann braucht sich die Schriftleitung nicht mehr selbst den Kopf zerbrechen und esperantistische Personen erfinden. Die Redaktion ist im übrigen fest davon überzeugt, daß es die Hellas und Helgas und Karls und (Franzs? sagen wir lieber) Franzen unter Ihnen massenhaft gibt. Sie mögen auf den Plan treten!

ĈI TIUN PAĜON VERKAS NUR NIAJ ESTIMATAJ GEABONANTOJ

Esperanto im täglichen Gebrauch

Proben aus dem Sprachführer von Wilhelm und Hans Wingen

ESPERANTO IN DER TASCHE

Allgemeine Redewendungen

Fragen:

Gestatten Sie, mein Herr?
Worum handelt es sich?
Wie, bitte? (Wie beliebt?)
Nicht wahr?
Was wollten Sie sagen?
Was halten Sie davon?
Was sagen Sie dazu?
Wie denken Sie darüber?
Was meinen Sie damit?
Wie kommt das?
Wie erklären Sie sich das?
Was gibt es Neues?
Was ist geschehen (was gibt's)?
Woher wissen Sie das?
Darf ich mir eine Frage erlauben?

Würden Sie mir einen Gefallen tun?
Was raten Sie mir?

Generalaj parolturnoj

Demandoj:

Ĉu vi permesas, sinjoro?
Pri kio temas?
Kion vi diris?
Ĉu ne (vere)?
Kion vi volis diri?
Kion vi opinias pri tio?
Kion vi diras pri tio?
Kiel vi pensas pri tio?
Kion vi volas diri per tio?
Kio estas la kaŭzo?
Kiel vi klarigas tion al vi?
Kio nova?
Kio okazis?
De kiu (kie) vi scias tion?
Ĉu mi rajtas permesi al mi demandon?
Ĉu vi farus al mi komplezon?
Kion vi konsilas al mi?

Gaststätte. Frühstück

Verzeihung! Ist dieser Stuhl frei?
Nein, der Platz ist besetzt!
Gehen wir dorthin, in die Ecke!
Wir wollen den Mantel ablegen!
Haben Sie schon gefrühstückt?
Noch nicht; ich bin hungrig.
Ich habe (großen) Durst.
Was sollen wir trinken?
Ich bestelle ein Glas Bier.
Wer bedient hier?
Bringen Sie mir eine Tasse Kaffee! (Mit Milch, Zucker, Sahne).
Ich nehme Bouillon mit Ei.
Kognak, Likör, Mineralwasser.
Schokolade, Tee.
Ein Brötchen mit Käse, Wurst.
Ein Schnittchen Schinken, Lachs.

Restoracio. Matenmanĝo

Pardonu! Ĉu tiu ĉi seĝo estas libera?
Ne, la sidloko estas okupita!
Ni iru tien, en la angulon!
Ni demetu la mantelon!
Ĉu vi jam matenmanĝis?
Ankoraŭ ne; mi estas malsata.
Mi havas (grandan) soifon.
Kion ni trinku?
Mi mendos glason da biero.
Kiu servas ĉi tie?
Alportu al mi tason da kafo! (Kun lakto, sukero, kremo).
Mi prenos buljonon kun ovo.
Konjako, likvoro, mineralakvo.
Ĉokolado, teo.
Bulko kun fromaĝo, kolbaso.
Tranĉaĵo kun ŝinko, salmo.

Verabredungen

Wann kann ich Sie wiedersehen?
Wo kann ich Sie treffen?
Ich erwarte Sie an (bei)...
Paßt Ihnen die Zeit?
Lieber etwas früher (später).
Darf ich Sie einladen (zum Theater, zum Konzert, zum Tanz)?
Ich muß leider ablehnen.
Ich bin verhindert.
Sind Sie morgen abend frei?
Darf ich mich anschließen?
Soll ich Sie abholen?
Ich rufe Sie vorher an.
Bitte, besuchen Sie uns!
Ich kann es nicht versprechen.
Wenn es irgend möglich ist, ...
Kommen Sie bitte pünktlich.
Je früher, desto besser.

Antaŭfiksoj, rendevuoj

Kiam mi povos revidi vin?
Kie mi povos renkonti vin?
Mi atendos vin ĉe la...
Ĉu la horo konvenas al vi?
Prefere iom pli (mal)frue.
Ĉu mi rajtas inviti vin (al teatro, al koncerto, al dancado)?
Bedaŭrinde mi devas malakcepti.
Mi estas malhelpita.
Ĉu vi estos libera morgaŭ vespere?
Ĉu mi rajtas aliĝi?
Ĉu mi venu por akompani vin?
Mi telefonos al vi antaŭe.
Vizitu nin, mi petas!
Mi ne povas promesi.
Se estas iel eble, ...
Bonvolu veni akurate.
Ju pli frue, des pli bone.

Rundfunk

Ich höre abends gern Radio.
Haben Sie einen guten Empfänger?
Ein Vierröhrengerät, Super(het).
Stellen Sie bitte mal an!
Stellen Sie einen anderen Sender ein!
Schalter, an-, um-, abschalten.
Lange, mittlere, kurze Wellen.
Hochfrequenz. Antenne, Erde.
Stecker, Steckdose, Drehknopf.
Skala; Rückkopplung.
Trennscharf, Störung, Schwund.
Lautsprecher, klangschön, Zimmerlautstärke.
Senden, Nachrichten, Fernsehen.

Radio(fonio):

Mi ŝatas aŭskulti radion vespere.
Ĉu vi havas bonan ricevilon?
Kvarvalvan ricevilon, superheton.
Bonvolu funkciigi ĝin!
Elektu alian sendstacion!

Konektilo, konekti, ali-, malkonekti.
Longaj, mez-, mallongaj ondoj.
Alta frekvenco. Anteno, terkonekto
Stopilo, ŝtopilingo, turnilo, Skalo, reakcio.
Selektiva, perturbo, fado.
Laŭtparolilo, belsona, laŭteco por ĉambro.
(Dis)sendi, informoj. Radiovidado.

Lingva Angulo

Domaĝo

Domaĝo — domaĝi gehört erfahrungsgemäß zu den oft mißverstandenen Wörtern, weil nicht alle Wörterbücher die richtige Erklärung geben. Infolgedessen wird z. B. domaĝi fast nie gebraucht oder falsch. Man begnügt sich mit „estas domaĝe = es ist schade, bedauerlich". — Dr. Zamenhof, der anfangs zwar selbst domaĝ' mehrere Bedeutungen zuwies, gab im Jahre 1907 folgende Erklärung ab (wörtlich): Domaĝo ne havas la sencon de malprofito. La efektiva signifo de la Esperanta „domaĝi" estas proksimume: ne voli elspezi, ne voli perdi, ne voli difekti. Ekz.: Li ne volis aĉeti libron, ĉar li domaĝis la monon. (**Anm.** d. h.: weil ihm für ein Buch das Geld zu schade war und er keins ausgeben wollte); li ne eliris en la pluva vetero, ĉar li domaĝis sian veston. (**Anm.** d. h.: weil ihm sein Anzug, den er nicht verderben wollte, zu schade war); li forkuris de la batalo, ĉar li domaĝis sian vivon. (**Anm.** d. h.: weil er sein Leben, das ihm lieb war, nicht verlieren wollte). Iafoje, la senco de „domaĝo" estas tre proksima al la senco de „bedaŭro", ekz. „Kia domaĝo! = Kiel bedaŭrinde! = Kia perdo (aŭ difekto), kiun mi ne volus havi!" — Ich füge noch ein diesbezügliches Sprichwort Dr. Zamenhofs hinzu: Kiu domaĝas groŝon, perdas la tutan poŝon = Wem ein Groschen zu schade ist, um ausgegeben zu werden, der wird all sein Geld verlieren. — Es ist folglich nicht richtig zu sagen: La hajlo kaŭzis grandan domaĝon — oder — la incendio multe domaĝis mian domon.

M. Butin, Godesberg.

Übersetzung der Übersetzungs-Aufgabe Nr. 12:

Kio min igis esperantisto

Trairante la vastajn laborejojn de nia fabriko, mi kutimas paroli kun niaj gelaboristoj kaj interesiĝi pri iliaj aferoj.

Unu fojon, dum paŭzo, mi vidis laboristinon, certe ne estantan kapabla majstri ian ajn iom grandan taskon, sed tamen diligenta kaj respondeca. Ŝi havis antaŭ si libron.

Mi demandis: „Do, kion vi legas?"
Ŝi: „Mi ne legas."
Mi, mirigite: „Nu?!"
Ŝi: „Mi studas."
Mi, ridetante: „Kaj kion?"
Kaj ŝi, tutsincere: „Esperanton, sinjoro."

Nun mi vere ridis kaj ŝin demandis: „Ĉu vi fakte kredas, ke vi iam povos akiri la tutan mondon per via lingva kreaĵo? ... Vi ja ne konas la mondon. ... Neniam ..." Mi ne sciis, kiel klarigi al ŝi la sensencaĵon.

Sed ŝi trankvile kaj konscie respondis: „Tio min tute ne tuŝas, estimata sinjoro, mi scias, ke Esperanto estas bona afero, inda por subteno, tial mi ĝin studas. Ne interesas min, kion faras la aliaj."

Kion kontraŭdiri?

Mi ekinteresiĝis pri la lingvo, enrigardis unuan libron, kaj esperantistiĝis.

Laŭ C mor.

La knabino kun kiu la infanoj ne rajtis interrilati

Komenco de la konata romano de Irmgard Keun

Tradukita de Jofebo

Unua rakonto

Mia unua testamento

Miaj gepatroj staras ĉiam sur la flanko de miaj instruistinoj, kaj tial mi iris tuj post lecionfino al sinjoro Kleinerz (pr. Klajnerc) apude kaj rakontis al li ĉiom.

Tiu sinjoro Kleinerz estas jam maljuna, minimume 40-jara, kaj tial li mem jam ne povas havi infanojn. Ili diras, ke mia patro min enmondigis. Mi ne scias, kiel li faris tion, sed mi ja kredas, ke estas vere terure malfacile tion simple scipovi, kaj mia patro estas admirinda. Sed kie mi efektive estis antaŭe?

Edzinon sinjoro Kleinerz jam ne havas. Mia patrino diris: tion li ne meritas pro tiu virino, kaj ŝi ankoraŭ faris, tutlaste, ŝuldojn je lia nomo.

Li permesas al mi ĉiam veni al li en la ĝardenon, tie kelkfoje birdetoj falas el nesto. Ilin ni poste flegas kaj vartas, sed preskaŭ ĉiam ili mortas, ĉar ili havas internan vundiĝon kaj deziras esti ĉe siaj gepatroj kaj pepetas, ĝis ili estas mortaj. Estas terure malgaja afero pri la malgrandaj birdoj, sed ĵus ni sukcesis savi turdon.

Mi ĉiam interkonsiliĝas kun sinjoro Kleinerz, mia patro ofte lin konsultas pro impostoj. Sinjoro Kleinerz diris al mi: homo devas esti bona, sed li ne bezonas toleri, ke oni lin traktadu kiel stultulon. Mi rakontis al li ĉiom pri fraŭlino Scherwelbein (pr. Ŝervelbajn) — kaj kiam sabaton estos la enterigo, li invitu miajn gepatrojn kaj ankaŭ onklinon Millie (pr. Mili), por ke ili ne iru al la tombejo de Melaten*) kaj vidu, ke mi kiel sola de la tuta lernejo ne ĉeestos.

Mi vere ne scias, kiel ĉio okazis kaj kial. Unue forveturis la ĝustetaŭga tramo, kaj tiukaze mi ĉiam venas tro malfrue en la lernejon. Mi tuj miris jam en la koridoro, aŭdante la bruon en la klasĉambro, ĉar estis jam 10 post la oka. Interne ankoraŭ ne estis instruistino, kaj tial ankaŭ mi kunfaris iom da bruo. Sed ne multe. Mi nur metis sur la hararon de la aĉa Trautchen Meiser (pr. Traŭthen Majzr = Gertrunjo M.) tre malmultajn lapojn, kiujn mi ĉiam devas porti ĉe mi. Ĉar Trautchen kutimas min fianonci kaj ne rajtas rilati kun mi, tial ke mi vivas en grava malamikeco kun ŝia patrino.

Mia amikino Elli Puckbaum (pr. Pukbaŭm) laŭte ekridis, kaj Trautchen ekkriaĉis — jen envenis fraŭlino Knoll, nia klas-instruistino. Ĉio silentiĝis, la hararo de Trautchen estis plena de lapoj kaj la okuloj de fraŭlino Knoll estis ruĝaj. Kvazaŭ iu tranĉilo iĝus tra mia ventro, tiel mi ektimiĝis kaj tute varmegiĝis en la vizaĝo kaj sentis ĝenon, ĉar fraŭlino Knoll estis plorinta. Mi ne povas rigardi, kiam plenkreskintoj ploras. Io terura tiam estas en la mondo, ĉar ili ja ploras preskaŭ neniam.

La nazo de fraŭlino Knoll estis ruĝa kaj ŝvelinta, kaj ŝia voĉo ankaŭ: „Knabinoj, io senlime malĝoja okazis — nia kare estimata direktorino, nia ĝenerale tiel alte ŝatata fraŭlino Scherwelbein mortis." Tiam ŝi aertiris tra la nazo tiel, kiel mi neniam rajtas fari ĉetable, kaj poste ĉio estis mallaŭta, kaj poste kelkaj infaninoj ĵetegis siajn brakojn sur la pupitrojn kaj la kapojn ankaŭ, ekplorante tiel, ke oni aŭdis tion. Antaŭ mi Trautchen tremis per la ŝultroj, kaj la lapoj en ŝiaj haroj balanciĝis.

„Knabinoj, kompatindaj knabinoj", diris fraŭlino Knoll, „rekonsciiĝu!" Kaj eksingultis. Estis terure. Mi volis fari ankaŭ ion kaj mansignis kaj demandis: „Je kio do ŝi mortis?" Ĉar mi vere ofte aŭdis, ke oni demandas tiel en tiaj okazoj kaj estis vere nur bonintenca. Sed jen fraŭlino Knoll tuj respondis, ke mi estas maldelikata infano, kaj ke en miaj okuloj ne estas larmoj. Kaj mi nur unu fojon pripensu, ke de nun mi ne plu vidos en mia tuta vivo fraŭlinon Scherwelbein. „Knabinoj, vin tuŝas nun la majesto de la Morto, vi ĉiuj neniam plu revidos en via vivo fraŭlinon Scherwelbein."

Nun denove kelkaj infaninoj ekploregis tra la klasĉambro kaj mi vere ekhavis anseran haŭton sur la brakoj kaj povis diri nur tute mallaŭte: „Sed mi entute ĝis nun ne vidis ŝin." Tio nome estas vera. Ĉar ni estas apenaŭ tria-klasaninoj, kaj fraŭlino Scherwelbein estis terure maljuna kaj malsana jam delonge, kaj ni konas nur ŝian anstataŭantinon fraŭlinon Schnei (pr. Ŝnai). Nur Elli iam vidis fraŭlinon Scherwelbein — laŭdire kun bastono ŝi iris kaj havis vitrecajn okulojn kaj balancis la kapon. Mi ekpensis pri nia ŝciuro kiu mortis. Estis tiel bela kiel sorĉaĵo el brilanta bildlibro, kaj tiel gaja ĝi estis kaj gimnastikis en miaj haroj, kaj jen, iumatene ĝi subite estis mortinta, ĉar ĝi manĝis kopikrajonajon de sur la patra skribotablo. Ankaŭ mi iom mortiĝis, kaj nia loĝejo estis tute ŝanĝita kaj nenio plu estis vere bela.

Mi ekpensis ankaŭ pri Lappes Marjenn, kiu kolektadas ĉifonojn kaj ankaŭ estas tre maljuna kaj balancas la kapon, kaj ke ni ĉiam ŝin protektas, de kiam Hänschen Lachs (pr. Henshen Lahs = Johanĉjo L.) fondis la „hordon de la furiaj banditoj".

Kiam mi nun pensis pri mia ŝciureto kaj ke Lappes Marjenn eble mortos ankaŭ baldaŭ, mi preskaŭege ekploris — sed jen ekkriis fraŭlino Knoll: „Fi, infanino, fi!" Kaj mi hontu kaj pentu. Kaj poste demandis: „Ĉu vi nun hontas? Ĉu vi nun estas malgaja?"

Ĉiuj knabinoj ĉesis plori, ĉiuj min rigardis forte spirante. Mi ja promesis al mia patrino, ke mi ne plu enlasos en min la diablon de furiozo. Sed kiam ĉiuj min rigardaĉis tiel naŭze, jen tute ardanta diablo de furiozo enpenetris min, kaj mi volis tion kaj piedbategis kaj kriis: „Mi ne hontas, mi ne estas malgaja, mi ne hontas."

*) Malnova tombejo de Kolonjo.

El Hamleto

ADMONOJ de Laerto al Ofelio

Evitu flaman mezon de la amo,
Atakon kaj atencon de deziro!

Knabin' plej ĉasta perdis jam modeston,
Se al la lun' ŝi montris sian ĉarmon.

Tim' donas garantion.
Por la juneco ĉie staras retoj.

Eĉ virto ne evitas kalumnion.

L' infanojn de printempo ofte mordas
La verm' ankoraŭ en la burĝoneco,
Kaj al la frua roso de juneco
Spiret' venena estas plej danĝera.

(El: Hamleto, I, 3)

ADMONOJ de Polonio al Laerto

Laŭ via mon' mezuru vian veston.
Sed ĉio estu takta kaj konvena;
Vin vestu bone, sed ne kiel dando:
Laŭ vest' ekkonas oni ofte viron.

Vi gardu vin de ĉia malpaciĝo;
Se vi ĝin ne evitos — tiam agu
Fortike, ke la malamik' vin timu!

Ne ĉian penson metu sur la langon.
Ne donu tuj al ĉia penso faron!

Al ĉiu servu per orelo via,
Sed ne al ĉiu servu per la buŝo!

Konsilojn ĉiam prenu vi de ĉiu,
Sed propran juĝon en la kapo tenu!

Afabla estu, sed ne tro kredema!

Al la amiko saĝe elektita
Kunforĝu vin en fera fideleco,
Sed gardu vian manon de la premo
De ĉiu renkontota bona frato!

Ne prenu prunte kaj ne prunte donu!
Per pruntedono ofte oni perdas
Krom sia havo ankaŭ la amikon,
Kaj pruntepren' kondukas al ruino
De la mastraĵo.

Antaŭ ĉio estu
Fidela al vi mem! De tio sekvos,
Ke vi ne estos ankaŭ malfidela
Al la aliaj homoj.

(El: Hamleto, I, 3)

Grajno da malbono
Por la okul' de l' mondo ofte kovras
La tutan indon de plej bona homo.

(El: Hamleto, I, 4)

Ĉiuj infaninoj rajtas iri sabaton posttagmeze en ordita procesio al la enterigo, kaj ili devos porti blankajn vestojn kun nigraj skarpoj kaj ricevos bukedon da blankaj rozoj por la manoj. Nur mi ne rajtas kuniri, ĉar mi krimis vizaĝe al la morto.

(Finota.)

ŜERCO - LUDO - BONHUMORO

Esperanto-Größen ohne Familiennamen.

Auch in der Esperanto-Bewegung gibt es mehr oder weniger hervorragende Personen, die ein jeder Esperantist kennt. Ja, man kennt sie sogar so gut, daß man nur ihren Vornamen zu hören oder zu lesen braucht, um gleich zu wissen, wer gemeint ist. Wer zu den folgenden Namen mehr als die Hälfte der Familiennamen hinzufügen kann, darf sich rühmen, in der Esperanto-Geschichte immerhin nicht unbeschlagen zu sein.

1. Ludwig Lazarus . . . . . .
2. Antoni . . . . . .
3. Kazimierz . . . . . .
4. Edmond . . . . . .
5. Teo . . . . . .
6. Théophile . . . . . .
7. Raymond . . . . . .
8. Norbert . . . . . .
9. Siegfried . . . . . .
10. Andreo . . . . . .
11. Julio . . . . . .
12. Julia . . . . . .
13. Felikso . . . . . .
14. Leono . . . . . .
15. Lidja . . . . . .
16. Robert . . . . . .
17. Emma . . . . . .
18. Kolomano . . . . . .
19. Jean . . . . . .
20. Stellan . . . . . .

Wer will die Nüsse knacken?

Silabenigmo

Aus den folgenden 31 Silben sind 12 Wörter zu bilden. Mit Ausnahme von Nr. 8 sind es lauter Esperanto-Wörter. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben, von oben nach unten gelesen, ein Esperanto-Sprichwort, das ein genaues deutsches Gegenstück hat.

an — bo — ci — do — dro — en his — i — i — jeep — ka — ke — ko — kro — ma — no — o — o — o — on — po — pu — ro — ru — se — to — to — tra — tri — zi —zo.

Die gefundenen Wörter bedeuten: 1. Nagetier mit Stacheln, 2. Erscheinungsform des Wassers, 3. Futterpflanze, 4. Widerstand, Widerspruch, 5. kosmetischer Artikel, 6. zertrümmerter Bau, 7. Farbe, 8. Alliiertes Militärfahrzeug, 9. Rundfrage, 10. Haustier, 11. behauenes Holzstück, 12. schmackhaftes Federvieh.

Besuchskartenrätsel

St. Rokeleit

STALINO

Welchen Beruf hat Herr Rokeleit? Es ist ein Esperanto-Wort, aber auch sonst ohne weiteres verständlich.

Certa sanigilo

A. Hodiaŭ mi estis ĉe kuracisto pro la daŭra malpliboniĝo de mia memoro.
B. Kion faris la kurcisto?
A. Li postulis antaŭpagon.

Sicheres Heilmittel

A. Heute war ich beim Arzt wegen der dauernden Verschlechterung meines Gedächtnisses.
B. Was machte der Arzt?
A. Er verlangte Vorauszahlung.

*

Inter bankistoj

— Mi petas, kara kolego, bonvolu eksidi.
— Dankon, mi sidis tri monatojn, kaj tio sufiĉas.

Unter Bankiers

— Ich bitte, lieber Kollege, setzen Sie sich gefälligst!
— Danke, ich habe drei Monate gesessen, und das genügt.

*

Kial bankejoj havas kradfenestrojn?
— Por ke la direktoroj alkutimiĝu al ilia aspekto.

— Warum haben Bankhäuser Gitterfenster?
— Damit sich die Direktoren an ihren Anblick gewöhnen.

*

Stelisto antaŭ juĝisto

Juĝisto: Kial vi forprenis nur la komercaĵojn kaj lasis la monon?
Akuzito: Vi ankaŭ riproĉas tion al mi, kiel mia edzino.

Ein Dieb vor dem Richter

Richter: Warum haben Sie nur die Waren genommen und das Geld zurückgelassen?
Angeklagter: Auch Sie werfen mir das vor, wie meine Frau.

*

En restoracio

— He, mastro! Tiu ĉi vianda supo estas tre malbongusta, kaj escepte de du fingroj de l' kelnero, en ĝi estis eĉ ne unu peco da viando.

In einer Wirtschaft

— He, Wirt, diese Fleischsuppe ist sehr schlecht von Geschmack, und mit Ausnahme von zwei Fingern des Kellners war in ihr auch nicht ein Stück Fleisch.

*

LÖSUNGEN DER RÄTSEL AUS NR. 11/12

Zusatzrätsel

IN-fero — NA-turo — VO-lumo — IN-vento — TA-peto — OR-doni — AN-anaso — LE-tero — CE-valo — IM-agi — EM-ailo — LA-ringo — OB-servi — = INVITO AL CIELO.

Enigma matematiko

A) KONG-o B) RE-lo C) S-ag-O x) KONGRESO.

Vortara tragedio

Gladi — glano — glando — glaso — glata — glavo — gliti — globo.

Für die Werbung zu den nächsten Kursen

empfehlen wir das FLUGBLATT

Esperanto auf einem Blatt

Ein Flugblatt, 27 × 36 cm groß, das schon auf eine lange Verwendung zurückblicken kann und jetzt, neu zusammengestellt von dem bekannten Lehrbuchverfasser Wilhelm Wingen in Köln, von neuem helfen soll, Interessenten und Anhänger für unsere Idee zu werben. Es enthält auf zwei Seiten eine kurze Einführung in die Welthilfssprache, die gesamte Grammatik, eine Textprobe mit Übersetzung und eine über 1000 Stämme umfassende Liste aller wichtigen Wörter. Wir hoffen, daß das Blatt den Beifall aller tätigen Esperantisten findet und überall für die Werbung bei Tagungen, Gruppen-Zusammenkünften und vor allem für Kursusvorbereitungen verwendet wird. Der Preis ist so niedrig wie möglich gehalten, und wenn es schnellen Absatz findet, wird er weiter herabgesetzt.

Je Stück 5 Pfennig

Ein Lehrbuch für Esperanto wie es sein muß

Wir lernen Esperanto

Format Din A 5, 64 Seiten Umfang. 2,50 DM, bei 10 Stück Lieferung von 11.

Wer ein gediegenes Lehrbuch sucht, greift zu diesem Unterrichtsmittel. Der gut durchdachte lückenlose Aufbau, die klare Regelfassung und der praktische Übungsstoff machen das Buch für Lehrgänge und zum Selbstunterricht besonders geeignet. Immer wieder gehen uns von erfahrenen Sprachfreunden unaufgefordert anerkennende Beurteilungen zu.

Demnächst erscheint

Esperanto in der Tasche

Ein Sprachführer für den Gebrauch unserer Sprache im täglichen Leben von W. u. H. Wingen, Köln.

Bitte beachten Sie unsere weiteren Ankündigungen!

Esperanto-Abteilung Limburger Vereinsdruckerei
Limburg/Lahn

Verlag und Druck: Esperanto-Abteilung der Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg/Lahn. Hauptschriftleiter: Joseph F. Berger, Köln-Riehl, Ehrenbergstraße 1. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 DM zuzüglich —,12 DM Zustellungskosten. Erfüllungsort ist Limburg/Lahn. — Alle Zuschriften für die Redaktion an Joseph F. Berger, Köln-Riehl. Bestellungen und Anschriftsänderungen nur an die Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg/Lahn, Diezer Straße 17. Postscheck-Konto: Frankfurt am Main, Nr. 123 82, Bank-Konten: Limburger Bank, Kreissparkasse Limburg, Nassauische Landesbank, Filiale Limburg.